

# Informatiker und Philosoph

Zur Emeritierung von Professor Dr. Wolfram Menzel

**L**ogik und Berechenbarkeit, die Vorhersage von Wirtschafts- und die Interpretation von Umweltdaten, Multiagentensysteme und neuronale Netze – sehr breit und vielfältig ist das Spektrum an wissenschaftlichen Schwerpunkten, die Professor Dr. Wolfram Menzel vorangebracht hat. Dabei hat sich der Lehrer und Forscher am Institut für Logik, Komplexität und Deduktionssysteme im Laufe seiner universitären Karriere oft und mit Hingabe an der Grenze zwischen Mathematik und Philosophie bewegt. Im Oktober vergangenen Jahres wurde er emeritiert.

**W**olfram Menzel, geboren 1933 im tschechischen Marienbad, flüchtete 1945 nach Bayern. Nach Ende der Schulzeit studierte er Mathematik, Physik und Philosophie in Frankfurt am Main. 1959 promovierte er im Fach Mathematik. Als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft arbeitete er von 1962 bis 1964 an einer philosophischen Analyse der mathematischen Logik. Bei aller Motivation für die Philosophie: Er sei früh zu der Einsicht gelangt, sagt Menzel, „dass Ideen und Fragen aus der Philosophie konkreter in einer anderen Disziplin verfolgt werden können“.

**D**iese Neuorientierung führte ihn 1965 als wissenschaftlichen Mitarbeiter an das Institut für Nachrichtenverarbeitung und Nachrichtenübertragung der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. 1969 habilitierte er sich mit einer Arbeit über die „Theorie der Lernsysteme“ für das Fachgebiet Informatik. Maschinelles Lernen prägte seine wissenschaftliche Tätigkeit in den ersten Jahren: Dabei werden Vorgänge „kreativen“ Findens vom Menschen auf den Rechner übertragen.

**B**ei der Gründung der Fakultät für Informatik im Jahr 1972 war Menzel als „Mann der ersten Stunde“ an der Aufbauarbeit beteiligt. Er betreute den Lehrstuhl Semantik für Programmiersprachen. Im Mittelpunkt seiner Forschungen standen die Themen Logik und Berechenbarkeit, eine genauere Klärung ergab sich in der Frage: „Was lässt sich auf einem idealisierten Com-



Wünscht sich kritische Studierende: Professor Menzel Foto: Thilo Mechau

puter berechnen und was nicht?“ Was objektiveres, menschliches Denken zuwege bringe, habe ihn, so Menzel, vor dem philosophischen Hintergrund stark beschäftigt. In diese Zeit fiel die Entwicklung des erfolgreichen Programmverifikationssystems KIV (Karlsruhe Interactive Verifier). Das Know-how von KIV floss in das für die heutige Softwareentwicklung bedeutende Nachfolgesystem KeY ein.

**I**n der zweiten Hälfte der 80er Jahre wandte sich Menzel wieder seiner „alten Liebe“ zu, den Lernsystemen. Mit zunehmendem Alter habe ihm, so Menzel, die reine Theorie nicht mehr gereicht: „Ich habe nach realen Möglichkeiten und Anwendungsgebieten gesucht“. Und Menzel wurde auf vielen Gebieten fündig, so bei der Vorhersage von Absatzzahlen für den Axel-Springer-Verlag, der Prognose von Börsendaten für die Landesbank Hessen-Thüringen und, in Zusammenarbeit mit seinem Bruder, einem Neurobiologen, beim Dufterkennungssystem der Biene.

**E**in weiteres Projekt waren neuronale Netze zur automatischen Analyse und Komposition von Musikstücken. Zunächst ergänzte der Rechner eine einstimmig vorgelegte Melodie zu einem vierstimmigen Chorsatz. Dann folgten freie Improvisationen zu einem vorgegebenen Rhyth-

mus nach dem Vorbild des Jazz. Und die Programme von morgen sollen auf der Grundlage nur einiger Takte selbst Melodien finden.

**D**as unter der Leitung seines Assistenten, Dr. Martin Riedmiller, an seinem Lehrstuhl entwickelte Programm zum Roboterfußball („Karlsruhe Brainstormers“) erregte nach Einschätzung von Menzel die größte Aufmerksamkeit, vor allem weil es bei zwei Weltmeisterschaften den zweiten Platz belegte. Über lernfähige Algorithmen arbeiten die Programme überwiegend selbstständig. Die industriellen Einsatzmöglichkeiten solcher Multiagentensysteme reichen von der Steuerung fahrender Roboter bis zur Zuordnung von Aufträgen in Fertigungsprozessen.

**A**uch nach seiner Emeritierung ist Wolfram Menzel noch am Lehrstuhl anzutreffen. Bis zum Sommer will er Prüfungen abnehmen und Diplomarbeiten und Dissertationen betreuen. Danach will er sich wieder stärker seinen philosophischen Interessen und literarischen Neigungen widmen. Sie haben ihn nie ganz losgelassen – so betreute er mehr als 20 Jahre lang den Arbeitskreis Philosophie und Informatik. Von der Einstellung der Studierenden hat er dort viel mitbekommen – heute, sagt Menzel mit einer gewissen Befriedigung, seien sie nicht mehr so karriereorientiert und autoritätsgläubig wie in den 90er Jahren. Damals fehlte Menzel die „jugendliche Aufmüpfigkeit, das Aufbegehren gegen Herrschaftsstrukturen“, wie er es noch in den 70er und 80er Jahren hatte beobachten können. Dieser Neokonservatismus habe ihn bedrückt: „Die Studenten waren zu brav“.

**K**ritischen Geist wünscht sich Menzel nicht nur von Studierenden. Ihn schreckt die Vorstellung, dass sich Menschen aus Bequemlichkeit den – auch von ihm entwickelten – Maschinen ausliefern: „Maschinen sind nur Werkzeuge des Menschen. Die Gefahr besteht nicht darin, dass sie ihn verdrängen – sondern dass der Mensch bereitwillig auf seine Autonomie verzichtet.“

-Ulrike Welte-

# Von den Anfängen der Computer bis zu Hochleistungsrechnern

Mathematik-Professor Dr. Wilhelm Niethammer emeritiert

**E**igentlich hätte Wilhelm Niethammer Notar werden sollen, weil damit hohes Ansehen verbunden war. Nach glanzvollem Abitur verwarf er aber das Jura-Studium wegen vermeintlich fehlender Eloquenz und favorisierte stattdessen den Beruf eines Mathematik-Lehrers – ein bedeutender Professor der Mathematik, gerade auch an der Universität Karlsruhe, ist er geworden. Ende März wurde er nach fast 24-jähriger Tätigkeit an der Fridericana emeritiert.

**G**eboren und aufgewachsen in Untertjettingen bei Nagold im Württembergischen, lag es 1953 nahe, sich an der Universität Tübingen einzuschreiben. Dort schloss Wilhelm Niethammer das Studium der Mathematik und Physik mit dem Ersten Staatsexamen für das Höhere Lehramt, das anschließende Referendariat mit dem Zweiten Staatsexamen ab. Just zu diesem Zeitpunkt, Ende 1959, erhielt Tübingen die erste elektronische Rechenanlage. Neugierde und Faszination, aber auch sein Weitblick veranlassten ihn dazu sich zu bewerben. So wurde er einer der ersten wissenschaftlichen Mitarbeiter am Rechenzentrum der Universität. Neben den damit verbundenen vielfältigen Aufgaben verfasste er unter der Anleitung von Professor Dr. Karl Zeller eine Dissertation mit dem Titel „Überrelaxation bei linearen Gleichungssystemen mit schief-symmetrischer Koeffizientenmatrix“. 1966 wechselte Wilhelm Niethammer an die neugegründete Ruhr-Universität in Bochum und war wiederum maßgeblich am Aufbau des Rechenzentrums beteiligt. Nach der Habilitation wurde er 1970 auf einen Lehrstuhl an die Universität Mannheim berufen, womit die Leitung des Rechenzentrums verbunden war. 1978 folgte er dem Ruf auf einen Lehrstuhl für Numerische Mathematik und Großrechenanlagen in der Fakultät für Mathematik der Universität Karlsruhe. Damit war er auch Direktor des Instituts für Praktische Mathematik.

**D**ie Entwicklung der Computertechnik in den vergangenen Jahrzehnten hat



Profiliertes Mitglied der Numerischen Mathematik und der Computertechnik: Professor Dr. Niethammer. Foto: privat

eine große Auswirkung auf die Numerische Mathematik gehabt. Als profiliertes Mitglied beider Seiten hat Wilhelm Niethammer die wissenschaftliche Entwicklung in der Numerischen Linearen Algebra entscheidend mitgeprägt und richtungweisende Arbeiten publiziert. So hat er es unter anderem verstanden, die Numerik mit der Limitierung zu verbinden und damit neue Methoden zur Konvergenzbeschleunigung für Kettenbruchentwicklungen und zur Lösung linearer Gleichungssysteme zu entwickeln. Auch für singuläre Systeme, wie sie etwa im Zusammenhang mit Markov-Ketten auftreten, konnte er interessante Phänomene aufklären.

**P**rofessor Niethammer führte neben seiner wissenschaftlichen Arbeit eine ganze Reihe von Ämtern und Tätigkeiten aus: Er war Dekan, Prodekan und Mitglied des Fakultätsrates, er arbeitete in zahlreichen Kommissionen und Ausschüssen mit, war Sprecher des Instituts für Wissenschaftliches Rechnen und Mathematische Modellbildung, Leiter der Rechnerabteilung der Fakultät, Mitherausgeber mathematischer Zeitschriften (zum Beispiel „Numerische Mathematik“) und Vertrauensdozent der Studienstiftung des deutschen Volkes. Lange Jahre war er zudem als Gutachter für Angewandte Mathematik und als Vorsitzender des Fachausschusses Mathematik der Deutschen Forschungsgemeinschaft tätig. Dies unter-

streicht die hohe Wertschätzung, die er unter Mathematikern genießt, und belegt seine wissenschaftlichen Verdienste. Er vertrat stets einen hohen Qualitätsanspruch – gegenüber Studierenden und Wissenschaftlern, gerade aber auch gegenüber seiner Arbeit.

**A**ls akademischer Lehrer bot er stets ausgewogene und wohl vorbereitete Vorlesungen und Vorträge. Zahlreiche Schüler sind Wilhelm Niethammer für seine Lehrveranstaltungen, seine wissenschaftlichen Anregungen und intensive Förderung dankbar. Unter seiner Anleitung entstanden in Karlsruhe mehr als 40 Diplomarbeiten und zehn Dissertationen; vier seiner Schüler sind inzwischen auf Lehrstühle für Mathematik berufen worden. Mit der Organisation verschiedener Tagungen, zahlreichen Vorträgen und seiner lebenswürdigen Art schuf er enge Kontakte zu Fachkollegen im In- und Ausland – ein Beispiel ist Professor Dr. Richard Varga von der Kent State University in Ohio, mit dem zahlreiche Arbeiten entstanden sind und der Ehrendoktor der Fakultät ist. Wie er schätzten auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Doktoranden und Diplomanden das gute Betriebsklima am Institut – Wilhelm Niethammer war es stets wichtig.

-Professor Dr. Rudolf Scherer-

## Ehrungen für Professor Lenk

**P**rofessor Dr. Hans Lenk vom Institut für Philosophie ist mit dem neugestifteten Preis der Argentinischen Gesellschaft für Philosophie ausgezeichnet worden. In Cambridge wurde er zudem zum „International Man of the Year“ für seine Beiträge zur Philosophie und interdisziplinären Forschung proklamiert.

-red-

# Außergewöhnlicher Beamter

## Günter Bohlig verlässt die Universität

In den Verwaltungsdienst der Universität Karlsruhe trat er 1975 ein, knapp drei Jahre später übernahm er die Leitung der Haushaltsabteilung – jetzt wurde Oberregierungsrat Günter Bohlig in den Ruhestand verabschiedet. Dazwischen liegen mehr als 27 Jahre, in denen Bohlig – wie Kanzler Dr. Dietmar Ertmann betont – seine Arbeitskraft „mit Augenmaß und Umsicht“ zum Wohle der Fridericana einsetzte. Der 1939 in Unterfranken Geborene begann seine Verwaltungslaufbahn bei der Bundeswehr, in deren Diensten er bis 1974 stand. An der Fridericana erwarb sich Bohlig rasch das Vertrauen des

Rektorats wie auch jenes der Institute. Seine Zeugnisse bescheinigen ihm durchweg überdurchschnittlichen Einsatz, Einfallreichtum, hohes Engagement und Pflichtbewusstsein. Als Vorgesetzter überzeugte der Oberregierungsrat durch Vorbild, Verantwortung und Souveränität. So gelang es ihm laut Kanzler Dr. Ertmann „in hervorragender Weise, das Vertrauen seiner Mitarbeiter zu gewinnen und die Interessen der zentralen Universitätsverwaltung mit den Interessen und Bedürfnissen der Fakultäten in Einklang zu bringen“.

-my-

## Neue Ärztin: Dr. Christina Elste

Im arbeitsmedizinischen BAD-Zentrum an der Universität gibt es ein neues Gesicht: Dr. Christina Elste vertritt Betriebsarzt Dr. Michael Bestler montags und Mittwoch nachmittags sowie während seines Urlaubs oder einer Fortbildung. Die 31-jährige Fachärztin für Allgemeinmedizin aus Darmstadt hat Humanmedizin studiert und ist seit 1. März bei der BAD Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH Karlsruhe beschäftigt.



-red-

## Erika Stein im Ruhestand

Es ist für Sekretärinnen eine der kniffligsten Aufgabe: Wie beantworte ich zehn dringende Terminwünsche, wenn mein Chef nur für drei Zeit hat? Und wie besänftige ich die Genervten, Verärgerten, Enttäuschten, die ich trösten muss? Erika Stein wüsste die Antworten. Rund sechs Jahre hat sie Rektor Wittigs prallen Kalender überwacht und koordiniert – bei aller Entschiedenheit meist mit einem Lächeln. Eine Frau, „die in ihrem nächsten Leben die Diplomatenlaufbahn einschlagen müsste“, wie Sigmar Wittig bei seiner Verabschiedung dankbar sagte. Zeitgleich mit ihm verließ Erika Stein die Universität: Zum 1. März trat die 60-jährige Verwaltungsangestellte in den Ruhestand. Bei einer Feier im alten Senatssaal gaben ihr Wittig, Kanzler Dr. Dietmar Ertmann und viele Kolleginnen und Kollegen die besten Wünsche mit auf den Weg.

Für jeden und jede, der und die das Vorzimmer im Rektorat betraten, hatte sie ein offenes Ohr. Viele wussten natürlich, dass ihr Kontakt zu Rektor Wittig so eng



Teilt sich die Zeit jetzt anders ein: Erika Stein.  
Foto: Helmut Maier

war, dass sie auch einmal einen Termin außer der Reihe einfädeln konnte. Oft half sie Fragenden aber auch weiter, indem sie ihnen Informationsquellen und Ansprechpartner vermittelte – wer einen Rat brauchte, war bei ihr richtig.

Geboren in Kleinsteinbach im Kreis Karlsruhe, kam sie – nach anderen beruflichen Stationen als Arbeiterin und Sekretärin – Ende 1975 an die Universität. Lange Jahre war sie als Sekretärin am Institut für Organische Chemie tätig, zwischendurch vertrat sie zudem eine Kollegin im Institut für Lebensmittelchemie. 1991 übernahm sie vorübergehend Aufgaben im Sekretariat des Rektorats – und erntete Lob dafür, wie enorm einsatzbereit sie sei und wie sehr sie zur Harmonie im Sekretariat beitrage. Im Februar 1992 wechselte sie endgültig ins Vorzimmer des Rektorats: Zunächst arbeitete sie für den Referent des Rektors und den Kanzler, von 1996 an übernahm sie mehr und mehr Aufgaben für den Rektor.

Im Jahr 2000 feierte sie Jubiläum: 25 Jahre hatte Erika Stein, die verheiratet ist und einen erwachsenen Sohn hat, zu diesem Zeitpunkt für die Universität gearbeitet. Nun kann sie sich die Zeit anders einteilen: zum Beispiel mit ihrem Mann Rad fahren und schwimmen gehen – und sich mit ihrer Enkelin beschäftigen.

-ele-